

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das St. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nachfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend eingegeben; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Fruchtpreise zu Neuß am 10. August.

Weizen neuer 1. Qual.	16 80	Hafer 1. Qual.	15 50
" 2. " "	15 80	" 2. " "	15 50
Landroggen neuer 1. " "	15 50	" 2. " "	15 50
" 2. " "	14 50	" 2. " "	15 50
Wintergerste 1. Qual.	13 --	Avel 20 10	
Buchweizen 1. Qual.	13 --	Kartoffeln 5 --	
" 2. " "	12 --	Heu per 50 Kilo 3 --	
		Hoggenstroh a 600 Kilo 22 --	

Preise unverändert.

Rübsöl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	50 50
Rübsöl per 100 Kilo faßweise	52 --
Gereinigtes Del per 100 Kilo 3. W. höher als Rübsöl.	10 --
Preßkuchen per 1000 Kilo	4 80
Kleien per 50 Kilo	
Rübsöl und Kuchen unverändert.	

△ Aus der Centrumpartei??

Die „Oberfelder Bztg.“ bringt mit augenscheinlichem Behagen „Ueberraschende Veröffentlichungen“ zum Abdruck, welche die „Post“ aus einer Broschüre eines der „hervorragenden Mitglieder der Centrumpartei“ entnommen haben will. Da heißt es u. a.:

„Der ultramontane Patriot ist nur dann patriotisch gesinnt, wenn ihm die geistliche Herrschaft es erlaubt und wenn sein Souverän oder seine Regierung den Plänen des Papstes dient.“

„Der größte Theil der Landbevölkerung kümmert sich wenig oder gar nicht um die Politik und wird noch lange Zeit von jenen Elementen (gemeint sind die Jesuiten) als eine politische Waare behandelt werden, denen jede Aufklärung u. alles freie Denken ein Gräuelfest und die daher Alles aufbieten, um einerseits die Geister in ihrer Latenz zu erhalten, andererseits die Religion nicht schonen und sie als Waffe auf einem Kampfplatze gebrauchen, auf dem der freie Geist der Menschheit gegen Unterdrückung und Unterjochung kämpft, wodurch er sich selbst gerechtfertigt und eben darum der Bestimmung entspricht, die er von dem Allmächtigen nach unabweisbaren Gesetzen erhält.“

„Nur die Parasiten der Religionen streiten gewöhnlich mit den Staaten, die sie gleich der Religion beherrschen und aus-“

nützen wollen. Es ist ihnen nicht genug, daß sie die reinen Ideen so vielfach entstellt, gefälscht und verdorben haben, sie wollen nun auch noch durch diese entstellten Ideen die Staaten anzuheben und beherrschen, was ja endlich die praktische Seite ihres Handelns ist.“

„Unsere Zeit ist furchtbar ernst, man täusche sich nicht über die jetzige verhältnismäßig so große Ruhe; es ist die Stille vor dem Sturm. Von Rom aus wird der fortschreitenden menschlichen Gesellschaft der Krieg erklärt, und gelingt es uns nicht, den unheilvollen, wahrhaft diabolischen Geist, der dort seine Brutstätte hat, zu besiegen, so wird die kommende Geschichte reich an Revolutionen und Reactionen aller Art sein. Es ist heilige Pflicht aller Ruhe, Ordnung und Freiheit liebenden Bürger und wahren Christen, sich näher zu vereinigen und mit aller Macht und allerorts für die rein christlichen Ideen zu kämpfen und zuerst einen geistigen Kreuzzug zum Schutze des christlichen Geistes zu organisieren, der durch heidnische und keiserliche Ideen gefälscht und mißbraucht wird und bereits schon eine erstaunliche Verfallung zeigt.“

Eine „erklaunliche Verfallung“ finden wir allerdings an einem Geiste, der solches Gewächs producirt; so groß ist diese Verfallung, daß die „Post“ vollständig auf „den Sand gerathen“ ist. Es ist nämlich sehr wahrscheinlich, daß die „Post“ in ihrem Haffe gegen das Centrum mit einer Namensverwechslung „hereingefallen“ ist. Die Broschüre, die sich nach obigen Proben zu urtheilen über das Niveau der gewöhnlichen Schmutzproducte der Kulturkämpfer in keiner Weise erhebt, ist gar nicht von einem Centrumsmanne, sondern sie hat, einer Mittheilung der „Bztg.“ zufolge den Grafen Alfred Adelman, — den freiconservativen Vetter des gleichnamigen Centrumsmitgliedes — einen berühmten Mitarbeiter der „Königschen Zeitung“ zum Verfasser.

Also auch mit diesem „fetten Bissen“ ist es schon wieder nichts, obwohl man glauben sollte, daß die jüngsten Stamagen der Kulturkämpfer genugsam zur Vorsicht hätten mahnen können. Freilich, wo der Haß den Verstand umnebelt, da fällt auch die Veröffentlichung der „Post“.

„So und ähnlich wird hier von der Hierarchie und ihren Einflüssen gesprochen. Versichtlich nicht ein so angesehenes Organ (?) ausdrücklich, daß ein Mitglied der Centrums-“

partei der Verfasser der Broschüre ist, müßte man gegründeten Zweifel setzen müssen. Freilich, wer das Centrum einigermaßen kennt, weiß ja, daß die Priesterherrschaft nicht von allen so verehrt wird, wie scheinbar von Herrn Winthorst. Auffällig ist, daß sich der Verfasser auch gegen die Unfehlbarkeit wendet; nicht als ob alle Katholiken an sie glaubten, aber die Zeiten sind doch wohl vorüber, wo man die Bedeutung dieses Dogma's überschätzte. Und jetzt wird es von einem hervorragenden Mitgliede der Centrumpartei(?) verworfen, weil es zur Stärkung der Priestergehalt beigetragen habe? Im Allgemeinen darf man doch wohl sagen, daß das Dogma bei Weitem nicht das Unheil angerichtet hat, das man von ihm erwartete.“

O si tacuisses! Also das Unfehlbarkeitsdogma hat so großes „Unheil“ gar nicht angerichtet. Wir müssen gestehen, daß uns die häufige Erwähnung der „Grundstücke“ angesichts deractiger Leistungen nicht mehr am Platze zu sein scheint. Wir fangen entschieden an zu glauben, daß das Kulturkampf machen an sich einen zerrüttenden Einfluß auf die Gehirnthätigkeit ausübt.

Deutschland.

Berlin, 6. August. Der preussische Gesandte beim Vatican, Herr v. Schölzer, welchen der römische Berichterstatter des „Hamd. Corresp.“ noch vor einigen Tagen in Rom verbleiben ließ, um „etwaige Intriguen der Politiker des Centrums, der Welsen und der Desklaplane persönlich zu hintertreiben“, ist heute Mittag aus Rom in Berlin eingetroffen. Der Gewährungsmann des „Hamd. Corresp.“ scheint hiernach, wie eine Berliner Corr. schreibt, in die Dispositionen des Herrn v. Schölzer nicht eingeweiht gewesen zu sein. Und das ist derselbe römische Correspondent des Hamburger Blattes, welches vor Jahresfrist die großes Aufsehen erregende Unterredung über die kirchenpolitische Lage mit Herrn v. Schölzer gehabt hatte wollte, worin letzterer sich in kaum glaublichen, beleidigenden Wendungen über den Vatican geäußert haben sollte. Der betreffende Correspondent will jedoch nicht bloß mit Herrn v. Schölzer auf dem Fuße eines offenen Gedanken- und Meinungsaustausches stehen, sondern gibt sich sogar den Anschein, der Vertraute des Cardinals Melchers gewor-

Das Alpenröslein.

Erzählung aus dem Gebirgsleben.
Von A. G.

(Fortsetzung.)

18) Mit raschen Schritten eilte der Vater dem Markte zu. Da, im Wäldchen neben der Straße, wo sich der Weg auf den Felsberg abzweigt, hörte der Vater ein Knistern, welches das Brechen von Zweigen hervorbrachte. Er stellte sich in den Schatten eines Fichtenbaumes um abzuwarten, was wohl hier geschehen werde. In gebückter Stellung schlüpfte eine Mannsperson aus dem Walde hervor, grade auf den Vater zu, welcher beim matten Schimmer des gestirnten Himmels an dem Burtschen den Sepp erkannte, den er sofort beim Namen rief. Sepp jubelte bei dem Laut zusammen. Als er an dem Habitt den Vater erkannte, hielt er Stand. Väterlicher Schritt auf ihn zu und die Hand zum Gruße ausstreckend, vor der jedoch der Burtsche zurückwich, sprach er in wohlwollendem Tone: „Sepp, warum hast du dein Verbrechen nicht gehalten, warum bist du nicht zu mir gekommen, um dein in Sünden verstricktes Herz zu erleichtern? Ich habe seither um dich gesucht, und der Zufall, vielmehr Gottes Gnade führt dich nach so langer Zeit mir in die Arme. Sepp, denke meiner Worte, welche ich bei unserm letzten Beisammensein, so wohlwollend väterlich zu dir gesprochen, stelle Gottes Langmuth nicht länger auf die Probe, sie könnte brechen; denke, daß deine Seele nicht für diese Welt geschaffen, sondern daß deren ewiges Leben erst im Jenseits beginnt, wo ihr Loos nach jenen Handlungen gerichtet wird, die du während deines irdischen Daseins vollbracht hast. Wirst du noch länger auf der schlaftrigen Bahn des Lasters fortgehen, wird ihr ewiges Verderben drohen, wirst du aber von jetzt an bußfertig und gottesfürchtig leben, so wird ihre ewige Seligkeit erblühen. Du hast mir damals Besserung versprochen, hast aber dein Wort bisher nicht eingelöst; es kommt jetzt Ostern, die Zeit der Buße, der Gnade und Veröhnung. Komme und säume keinen Tag mehr.“ Vete und arbeite redlich, und Gott wird dir seinen Beistand nicht verjagen.“

„Bistest du schwärzen“, entgegnete der Burtsche trotzig, „ich muß für mich und meine alte Pflegemutter sorgen, und wenn mir Niemand dauernd Arbeit gibt, so muß ich zu anderen Erwerbsmitteln greifen, die ich darbieten, ob redlich oder nicht, denn leben will der Mensch, und beten thue ich, wenn ich überflüssige Zeit habe. Zudem gibt es noch mehr Geistliche im Ort, und wenn ich beichten will, gehe ich hin wo ich will.“

„In letzter Hinsicht hast du recht, Sepp! Jeder Priester“

ist als Gottes Stellvertreter berufen, ich will mich dir auch nicht aufdrängen, aber ich glaube, weil ich dein ganzes Innere bereits kenne, du würdest mir leichter, wie einem andern vertrauen. Mir liegt dein Seelenheil sehr am Herzen, und deshalb magne ich dich zu rascher Buße, denn Gott ist ein langer Borge, aber ein sicherer Jährling. Er wird dich heimführen, er wird dich finden, er wird dich richten.“ Des Priesters Stimme klang heilig und ernst bei den letzten Worten, dann wandte er sich zum Gehen, und schritt leisehüttelnd von dannen.

„Er wird dich heimführen, er wird dich finden, er wird dich richten.“ Klang es noch in des Burtschen Ohren nach, der eine Weile gebeugten Hauptes und sinnend stehen blieb, dann aber im Wäldchen auf der entgegengesetzten Seite der Straße verschwand. So war der Palmsonntag herangekommen. Die Buben des ganzen Pfarrsprengels wandelten mit ihren Palmzweigen der Kirche zu. Knaben von vier Jahren an, in den kurzen Höschen, im Sonntagsstaat, trugen die größten Bäume, geschmückt mit feingehobelten Holzstäben in allen Farben, welche im Sonnenglanz wie lebenden schienen auf den Schultern; wie ein wandelnder Wald, schwebte es durch die Hauptstraße des Marktes zur Stiftskirche hin.

Auch Marti ging mit seinem Hirtenbuben, welcher einen der schönsten Bäume schleppte, zum feierlichen Gottesdienste. „Du, dort geht unser Almrosel“, rief der Bube plötzlich, „schau wie schön sie heute ist, es ist doch schade, daß sie nicht mehr bei uns ist, eine so schöne Sennerin kriegen wir gar nicht mehr, und so brav war sie und so gut, und hat so auf das Vieh und auf die Sache geschaut; ich habe lange schon Angst, wenn ich mit einer andern Sennerin auf die Alm muß. Du hättest nie so hübsch auf das Mädel sein sollen.“ Marti blickte unwillkürlich nach der vom Buben bezeichneten Richtung; dann senkte sich schnell sein Blick und eine tiefe Röthe überzog sein Gesicht, erst vor Ueberraschung, dann vor Scham, denn die letzte Bemerkung des Buben, klang als schwerer Vorwurf in sein Inneres. Ohne Antwort ging er des Weges und verlor sich im Gedränge der Palmträger, um dem Mädchen nicht in den Weg zu kommen. Und doch — wie gerne wäre er direkt auf sie zugegangen, wie wonniglich wäre es ihm gewesen, wenn er das Mädchen hätte begrüßen, sie für alle zugefügten Unbilden um Verzeihung bitten, und ihr alle Kräfte seines Lebens als Dank für den ihm geleisteten Liebesdienst hätte anbieten dürfen.

Als Marti von der Kirche zurück und der Palmbaum auf das Feld gesteckt war, trippelte die Mutter immer um ihn herum, als hätte sie etwas am Herzen, was sie nicht aussprechen mochte. Als dann nach vollendetem Tisch-

gebete, Mutter und Sohn, Dorn und Bube beim Essen saßen und letzterer in freudigster Stimmung der Mutter erzählte, daß er heute das Almrosel gesehen, und wie andächtig es in der Kirche gebetet habe, und voll des Lobes, des Mädchens Geschicklichkeit als Sennerin rühmte, da ging auch der Mutter das Herz auf: „Hast du schon daran gedacht, daß wir eine neue Sennerin brauchen?“ wandte sie sich dem Marti zu, „es dürfte an der Zeit sein, nach einer umzuschauen, denn in 6 Wochen fahren wir auf die Alm, und die Zeit wird rasch vorüber sein.“

„Das ist ganz keine Sache Mutter“, entgegnete Marti mit merklich bebender Stimme und leichtem Erröthen. „Ich habe geglaubt, du hast schon eine gewählt, deshalb habe ich nie darüber gesprochen.“

„Ja, wenn es mit meiner Wahl abgethan wäre, meinte die Mutter, „dann wäre es ja recht, denn ich wüßte die richtige schon, ob sie aber dir recht ist und ob sie mag, ist eine andere Frage; ich weiß keine andere und bessere, als das Almrosel, die kennt die Alm, kennt unser Vieh, und ist wohl die tüchtigste und treueste Person.“

„Ja, ja“, fiel der Hirtebube beifällig ein.

„Da gebe ich dir nicht unrecht Mutter, aber ob sie mag, zweifle ich.“

„Weißt du was Marti? Gehen wir heute miteinander zu ihr und halten sie gut an, wir sind ihr ohnehin beide noch Dank schuldig, und ich hätte sie schon längst aufgesucht, wenn mein leidender Fuß den weiten Weg erlaubt hätte.“ Marti wurde über und über roth, und laute an dem Bissen, den er eben zum Munde geführt, um die Antwort möglichst hinauszuschieben.

„Ja wenn der Marti selber mitgeht und sie gut angeht“, meinte der Bube, dann sagt sie gewiß nicht nein und — ein strafender Blick Martis unterdrückte seine Rede.

„Ja Marti, versuchen wirs“, meinte die Mutter, „Ja Marti, geh mit“, fiel der Bube bittend wieder ein.

Marti schüttelte mit dem Kopfe. „Es geht nicht, ich kann nicht“, meinte er.

„Doch Marti! Laß dieses Mal deinen eigensinnigen Kopf nicht Herr sein. Es ist längst schon eine Schande, daß keiner von uns das Almrosel aufgesucht und ein Wort des Dankes ihr gebracht hat, daß sie das Leben für dich gewagt und dich dem sicheren Untergange entzogen hat.“ Sprach die Mutter mit ernstem Nachdruck: „du gehst mit mir, und da hat die Sache nichts Auffälliges, und du kannst dich wenigstens einer längst zurückgehaltene Pflicht entledigen. Es ist die Charwoche, man geht zur hl. Weicht, und schon um dessentwillen ist es für dich nothwendig, daß du dem Mädel all die

den zu sein. Er berichtet nämlich, daß Cardinal Melchers „an dem weltlichen Leben nicht den mindesten Geschmack finde und keine Lust habe, sich dauernd in Rom niederzulassen.“ Bemerkung überflüssig.

Münster, 7. Aug. Das vorbereitende Localcomité für die bevorstehende katholische Generalversammlung hielt gestern Abend unter dem Vorsitz des Herrn Frhrn. v. Heeremann eine Plenarsitzung ab, zu welcher sich 70 bis 80 Comitätsmitglieder eingefunden hatten. Die Berichte der Vorstände lieferten ein sehr erfreuliches Bild von dem Fortgange und dem gegenwärtigen Stande der Vorbereitungsarbeiten. Der Westf. M. entnimmt diesen Berichten das folgende: Eine Adresse an den h. Vater mit der Bitte um den päpstlichen Segen für die Generalversammlung ist durch Vermittelung des Apostolischen Nuntius in München nach Rom abgegangen. Ebenso ist der deutsche und deutsch-österreichische Episcopat um seine Anteilnahme und Fürbitte angegangen. Außer den Bischöfen sind auch die Centrumsmitglieder unserer parlamentarischen Körperschaften und eine lange Reihe weiterer katholischer Notabilitäten zum Besuche der Versammlung besonders eingeladen. Die Bemühungen um hervorragende Redner für die öffentlichen Sitzungen waren mit so überaus glücklichem Erfolge gekrönt, daß schon jetzt fast alle zur Behandlung in Aussicht genommenen Themata von den tüchtigsten Kräften übernommen sind.

Die Festhalle wird für die Zwecke der Versammlung im Innern gründlich umgewandelt und mit dem Aufgebote sehr bedeutender Mittel so reich und in solchem Geiste ausgeschmückt, daß sie der General-Versammlung würdig erscheinen und vorzüglichlich Herz und Auge der in ihr Versammelten erfreuen wird. Nach allen hieher gelangten Mittheilungen wird die Versammlung auf ungewöhnlich zahlreichen Besuch aus Nah und Fern zu rechnen haben. Die Gäste zu beherbergen und gastlich zu bewirthen, ist die Wohnungs-Commission in umfassender organisirter Thätigkeit mit guten Erfolge bemüht. Die Gesuche um Preis-Ermäßigung fanden mehrseitig freundliches Entgegenkommen; eine Reihe von Staats- und Privatbahnen hat aber ihre Bewilligung von einer gleichartigen der preussischen Staatsbahnen abhängig gemacht, und die Centralverwaltung der letzteren hat bisher noch nicht geantwortet. Für die Kunstausstellung sind die Meldungen so zahlreich eingelaufen, daß die betreffende Commission sich veranlaßt gesehen hat, außer der Dominikanerkirche noch den Domgang für dieselbe zu verwerthen; die Erlaubnis dazu ist vom Domcapitel bereitwilligst gewährt. So wie das Ganze in diesem Augenblicke sich anläßt, darf man sich auf ein überaus zahlreich besuchtes, ungewöhnlich bedeutendes und nach jeder Richtung hin imponantes Fest mit allem Grunde Hoffnung machen.

Fulda, 7. Aug. Die Bischofs-Conferenzen sind beendet. Heute Vormittag war die Schlusssitzung, und bald nach derselben reisten der hochw. Hr. Erzbischof Dr. Krementz, die Bischöfe von Hildesheim und Osnabrück, sowie die Vertreter von Paderborn (Domcapitular Dr. Schulte) und Culm (Domcapitular Dr. Redner) zusammen mit dem Schnellzuge (11 Uhr 13 Min.) von hier ab. Die Herren Bischöfe von Trier und Limburg waren schon vorher abgereist, während der Herr Fürbischof von Breslau erst heute Abend die Rückreise antritt. Von dem Inhalte der Verhandlungen ist vorerhand nichts bekannt, und der Berichterstatter des „Hamb. Corresp.“ hat darüber selbstverständlich nur seinen Phantasien Ausdruck geben können. Daß die Vorbildungsfrage und der Paderborner Erlaß einen Gegenstand der Verhandlung bildeten, liegt nahe, das Andere ist eitel Humbug. Nur so viel kann ich aus bester Quelle versichern, daß ein völliges Einverständnis erzielt, und keinerlei Gegenstand der Anschauungen, etwa eines Trennens Thematik und eines Justus Friedemann zurückgeblieben ist. Das Weitere bleibt abzuwarten.

Eupen, 5. Aug. Die Auflösung der Katholikenversammlung vom vorigen Sonntag wird in der Presse vielfach commentirt. Der Köln. Volksztg. erschien dieselbe auf Grund des Thatbestandes, wie er im „Echo“ in Uebersetzung mit der Correspondenz der „Germania“ geschiedert war, „zweifelloso als geschicklich“. Dazu bemerkt das „Echo“:

„Nach dem Wortlaut des Vereinsgesetzes ist die Auflösung ja wohl nicht zu rechtfertigen, aber wir erinnern die werthe Collegen daran, daß die Entscheidungen des preussischen Ministeriums des Innern und die Judicatur unserer Gerichte in diesem Betrage Veleidigungen abtheilt, die du ihm angethan. Geh nur, und mache dich zurecht.“

Die Mutter mußte, daß ihr erster Wunsch dem Marxi Pflicht war. Er war stets ein gehorsamer Sohn, und sie merkte wohl, daß es nur Verlegenheit, nur ein falsches Schamgefühl, von Stolz erzeugt war, was den Burtschen zurückhielt. „In Gottes Namen! Mir ist recht, wenn du es durchaus haben willst“, meinte Marxi, und bald war man auf dem Wege.

Marxi war ziemlich einsilbig; der Gang fiel ihm schwer, es pochte sein Herz vor Aengstlichkeit, ohne daß er den Grund für dieses Aengstgefühl sich erklären konnte. Er studierte sich eine Rede zurecht; Wie aber dachte, er dann mitunter, wenn das Rädel die Bitte der Mutter stolz zurückweist? „Doch nein, das thut sie nicht, sagte er sich wieder in stolzem Selbstgefühl; meine eigene Bitte wird sie verschöhen.“

„Erst mußt du reden“, sagte die Mutter, als man von der Straße auf den Fußpfad eintunkte, der zu Röschens Häuschen führte, ich helfe dann schon mit.“

Röschens saß eben mit einer Näharbeit am Tische neben dem Vater, der in einem Erbauungsbuche las, als sie den Marxi und seine Mutter schnur gerade auf ihr Häuslein zukommen sah. „Um Gotteswillen“, rief sie, fast außer sich vor Schreck, „was wollen die hier.“

Schon pocht es an der Thür und auf des Vaters „Hören“ traten beide in die kleine, mit bewundernswürdiger Ordnung und Sauberkeit ausgestattete Stube. Zitternd erhob sich das Mädchen, ihre Arbeit auf die Bank niederlegend und nach Jassung ringend: „Grüß Gott.“ Klang es von beiden Seiten, „das sind seltsame Gäste“, sagte das Mädchen noch bei und bemühte sich vergeblich ihr Erdröthen zu bergen, indem sie nach einem Stuhle griff, ihn zurecht stellte, und

stark „nachgeholfen“ oder — um ein Wort des Grafen Eulenburg des Aelteren zu brauchen — eine „Hülfe in der Geseßgebung supplirt“ haben.

Ebenso, wie die Köln. Volksztg., urtheilt die Frankf. B. Das Factum ist fast unglücklich und erinnert an die Reaktionen jener Polizeicommissare, welche Versammlungen auflösten, weil in ihnen über „Thema“ oder über „Politik“ gesprochen worden sei. Wenn in der That aus dem angegebenen Grunde die Versammlung geschlossen wurde, so liegt eine eclatante Verletzung des Vereinsgesetzes vor. Artikel 30 der Verfassung und der ihm entsprechende § 5 der Verordnung vom 11. März 1850 läßt die Auflösung einer Versammlung — außer aus Gründen nicht erfüllter Formalitäten — nur zu, wenn „in der Versammlung Anträge oder Vor schläge erörtert werden, die eine Aufforderung oder Anreizung zu strafbaren Handlungen enthalten.“ Eine noch so scharfe Kritik der Majestäts, selbst gegen § 131 oder 186 des Reichsgesetzbuches, welche den betreffenden Redner gewiß strafbar machen würden, dürfen dennoch nicht als Grund der Auflösung einer Versammlung dienen: daß das heute die Polizei in Eupen noch nicht weiß, ist nicht gerade eine Empfehlung für dieselbe. Hoffentlich werden die Leiter der Versammlung dafür sorgen, daß ihr für die Zukunft die Wissenschaft von höherer Instanz beigebracht wird. Daß liberale Blätter für den merkwürdigen Auflösungsgrund sich nicht interessieren, ist erklärlich: vielleicht veriparen sie ihre Entrüstung, bis sie selber in ähnliche Lage kommen.

Frankfurt, 6. Aug. Im Proceß Diecke machte, wie bekannt, eine Frau Camphausen von Frankfurt Aufsehen. Dieselbe meldete sich am letzten Tage, wie sie sagte, aus Gewissensangst, um zu bezeugen, daß sie mit ihrer Tochter den Diebstahl am Abend vor der That am Thabor gesehen habe. Auftreten und Aussagen der freiwilligen Zeugin verursachten gerechtes Aufsehen; allein die Kürze der Zeit schnitt alle weiteren Recherchen über die Glaubwürdigkeit der Frau ab. Frau C. hat ein chronisches Leiden, und nimmt unter Berufung darauf Unterstellungen in Anspruch von allen Seiten; sie verspricht weder Vereine noch Private, weder hiesige noch Auswärtige mit ihren Aussagen. So hat sie auch die hiesigen Armherzigen Schwestern und die Franziscanerinnen jahrelang zu Unterstellungen herangezogen, die von der Zeit an aufhörten, als man den Charakter dieser Dame besser kennen lernte. Nun theilte vor vierzehn Tagen die hiesige „Europäische Correspondenz“, aus durchaus glaubwürdiger Quelle“ mit, daß die Oberin der Armherzigen Schwestern (Dienstmadame Christi) in die Frau Camphausen gedungen sei, „durch Zeugen-Aussage ihr Gewissen zu erleichtern, und ihr schließlich, als sie aus Furcht vor den Anarchisten sich dessen geweigert, mit der ewigen Verdammnis gedroht habe. Der armen Frau blieb in ihrer Verdrängnis keine andere Wahl, als auf den Zeugenstand zu treten und am Abend vor der That im Vorgarten des Rumpffischen Hauses das Terrain recognoscirt habe.“ Die Schwestern, namentlich die Oberin, waren wie aus den Wolken gefallen, und im „General-Anzeiger“ wurde diese Mittheilung als eine grobe Unwahrheit erklärt. Die „Europ. Corr.“ aber versichert, ihr Gewährsmann habe seine Angaben vollständig aufrecht. Nunmehr hat die Oberin sich zur eiblichen Aussage erbaten, „daß sie die Frau C. seit December 1884 wieder gesehen noch gesprochen habe.“ Man ist überall empört über derartige Versuche, die wohlthätigen Schwestern beim Publicum in Mißcredit zu bringen.

Ans Baden, 5. Aug. Das Städtche der „Bismarck-apotheose“ (Vergötterung) ist beim „Commerz der Gymnasialabituiranten in Mannheim“ geleistet worden. Ein dortiges Blatt sagt, ein „Redner“ habe bei einem Toast Bismarck „einen zweiten Christus“ genannt. Wenn es auch nur „grüne Jungen“ sind, die sich zu einer solchen Blasphemie verheigen, so ist die Thatfache doch bemerkenswerth. Man sieht hieraus, wohin die nationale Kriecherei und Speicheldrüse führen kann: zur Verfinsternung der Verstandeskräfte, zur vollkommenen Verblendung.

Schweiz.
Bern, 5. August. Das Endergebnis der Fabre'schen Unternehmung (Gotthard Tunnel) ist, wie die N. B. Z. schreibt, nun festgestellt. Es besteht in einem Gesamtwerte von 5,822,839 Frs., welchen meist Genfer Capitalisten zu tragen haben; die einzige Tochter und Erbin Fabre's, Madame Dava in Paris, hat nichts mehr. Ihr Vater hat sein Leben für das Nischenwerk des großen Tunnels eingesetzt. Heute sind die Ingenieure wohl darüber einig, daß der Wiserfolg aus einem Fehler entsprang, den Fabre beim Beginn der Ausbuchtung des großen Tunnels gemacht hat: er hätte den Nichtstollen nicht an den Firt des Tunnels treiben sollen. Ihm selbst kann keine Verantwortlichkeit, kein Verschulden zur Last gelegt werden. Jetzt, nachdem der Tunnel vollendet steht, zum Stolze der Technik, die eine solche Aufgabe zu meistern vermochte, sollte die Tochter dessen, der um die technische Durchführung des Unternehmens das meiste Verdienst habe, nicht wie eine Bettlerin hinweggehen. Das Blatt richtet deshalb einen kräftigen Ausruf an die beteiligten Staaten und die Gotthard-Compagnie. Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, um das Andenken Louis Fabre's zu ehren, und wir meinen, daß diejenigen hierfür gerade die Initiative ergreifen sollten, welche in den Proceß der Fabre'schen Unternehmung gegen die Gotthard-Bahn-Gesellschaft ihrer Pflicht oder ihrer rechtlichen Ueberzeugung gemäß auf Seite der letzteren standen. Unbunt ist der Welt Lohn, sagt das Schwitzwort: in diesem Falle soll und darf es sich nicht bewähren.

Frankreich.
Marseille, 7. Aug. Von Donnerstag auf Freitag zählte man hier selbst 26 Choleraopfer.

Rheinland-Westfalen.
Neuß, 8. Aug. In der verfloßenen Woche wurden durch die hiesige Polizeibehörde 56 Brodtragen abgeholt, wonach sich die Preise eines Schwarzbrottes im Gewicht von 6 Kilo wie folgt stellen: bei

5 Bädern resp. Verkäufern auf 0,92 Mark
2 " " " " " 0,94 "
2 " " " " " 0,95 "
47 " " " " " 0,96 "

Der berüchtigte Eisenbahndieb, Schreinergeßelle Franz Schm. aus Crefeld, welcher vor 8 Tagen auf dem hiesigen Bahnhofe beim Diebstahle eines Waarenballens verhaftet wurde, ist heute, zufolge Verfügung der Staatsanwaltschaft, nach dem Arresthause in Düsseldorf transportirt worden. Demselben werden eine Menge ähnlicher Diebstähle zur Last gelegt.

Zwei junge Bürschchen, Brüder von 11 und 13 Jahren vom Hammthore, wurden gestern Abend noch spät von dem Feldhüter in einem Garten auf einem Birnbaume erfaßt, den sie regelrecht plünderten.

Verhaftet wurde in verfloßener Nacht ein obdachloser, anscheinend geisteskranker junger Mensch von hier, der sich in den Straßen umtrieb; ferner ein 15-jähriger Landstreicher aus Düren.

Als gefunden wurde auf dem Polizei-Amte abgegeben ein Portemonnaie mit Geld und ein kleiner Regenschirm.

Neuß, 8. Aug. Schöffengericht. (Ferien Sitzung.) 1) a. der Kutscher Johann J. aus Gladbach, b. die Ehefrau Johann Theodor J. aus Anrath, c. der Reisende August W. aus Dientkirchen, alle drei wohlhabend zu Gladbach, sind beschuldigt: a. und b. am 24. Juli 1885 zu Neuß, gemeinschaftlich dem Kaufmann Abraham Lehmann ein Paar Hosen im Werthe von 18 Mark entwendet, c. zur Begehung dieses Diebstahls Hülfe geleistet zu haben. Die beiden ersten Angeklagten wurden zu je 4 Monaten, der dritte zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt. — 2) Vorgeliefert aus dem Arresthause wurde der Fabrikarbeiter Johann C. aus Dientkirchen, ohne Domicil. Wegen der Beschuldigung, am 1. August 1885 zu Neuß gebettelt und sich seit längerer Zeit ohne Subsistenzmittel als Landstreicher umhergetrieben zu haben, wurde derselbe mit 3 Wochen Haft bestraft.

Neuß, 10. August. Die dritte Generalversammlung des Bürgerbüchsenvereins war wohl wegen der vorzunehmenden Oberstwahl, sehr gut besucht. Herr Vorsitzender Thywissen theilte mit, daß zur Wahl für das Comité eine einfache Majorität hinreichend sei, und daß somit Herr Mattheijew gewählt sei; derselbe nahm die Wahl an.

Da Herr Gels erklärt hat, eine etwaige Wiederwahl zum Obersten ablehnen zu wollen, wird zur Wahl eines neuen Obersten geschritten. Herr Schmitz schlägt Herrn Hefemann vor, mit Hinweis mit dessen mehr als 50jährige Theilnahme an dem Feste, für welches er immer begeistert gewesen sei. Da sich gegen eine Abstimmung per Acclamation Widerspruch erhob, wurde in geheimer Abstimmung Herr Hefemann mit 20 Stimmen Majorität gegen Herrn Streiffing gewählt.

Wie wir vernahmen, hat Herr Hefemann gestern bereits die Wahl angenommen. Nachdem die Grenadiere Herrn Mattheijew und die Jäger Herrn Higers zu ihren Majoren bezw. Herrn Bährens und Herrn Joh. Hansen zu Adjutanten gewählt hatten, wurden noch die betreffenden Officiere ernannt, und zwar 13 Grenadier- und 9 Jäger-Officiere.

In der nächsten Versammlung werden über Reiter und Artillerie die Bestimmungen getroffen werden.

Crefeld, 7. Aug. Die „Cref. Btg.“ berichtet: Für den verstorbenen Herrn Wilh. Jentges, welcher die Stadt Crefeld im Provinziallandtage vertrat, sowie für den zweiten stellvertretenden Provinziallandtagsabgeordneten Herrn Emil de Greiff, dessen Amtsperiode abgelaufen ist, fanden in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten Ersatz- bezw. Neuwahlen statt. Gewählt wurde als Abgeordneter Herr Stadtverordneter Th. Reljaens. Da derselbe bisher als erster stellvertretender Abgeordneter fungierte, so machte sich auch für dieses Amt eine Ersatzwahl erforderlich. Die Wahl fiel auf Herrn Abgeordneten Emil de Greiff. Bei der sodann vorgenommenen Wahl für den zweiten stellvertretenden Abgeordneten wurde Herr Stadtverordneter A. v. Randow gewählt. Die ersten beiden Wahlen, welche Ersatzwahlen waren, gelten nur für die noch bis 1888 laufende Amtsperiode der früheren Mandatgeber; die letzte Wahl gilt bis 1890.

Wesel, 7. Aug. Die traurige Katastrophe auf dem Holzmarkt in Köln hat auch die hiesige Baucommission veranlaßt, eine Revision der anscheinend baufälligen Häuser vorzunehmen.

In Fol-
belegte
räumen
Zu-
tags-
der
ordnen
an
Stell-
den
helm
(Schweiz)
Dr. Kreis
wurden.
Rath-
11 Uhr
man an-
Ichen
nach meh-
Uebergang
melle
eine ab-
Kampfbau-
Ober-
der
Cobl.
Flegungsfäh-
lich soll der
kommen, a
Bürgermei-
diesem Be-
überwiegen
man sagt:
Klebstich auf
Preise auf
habe Oerun-
daß die p
die ggl. C
den; in Ob-
eine Stempel
unserer städt
früher auf
dieselben na
man zur Ein-
Baugruben
Trier, e
jüngst die er
unter der Un-
Baumschule
ten dort —
in dem jungen
Handgriffe de
ten Gerichte
tätig! Entwur-
hier einen fin-
Kochschüssel zu

Dortmun-
baulichen
Dortmund
Lage des westf-
aus ungünstig-
mit der Gemein-
sultat erwart-
über eine Steig-
aber arbeiteten
directem Verlu-
laufenden Jahr-
liches Mißbehag-
wie es früher
tigten Arbeiter,
betrug, und nach
Zeiten nur weni-
des Indus-
nommen. Der
31. December
der Production
und der Coaks-
und der Ueberpro-
Berichte sind stati-
Kohlenreviers, u
bahnen und Wass-
sahgebiete beige-
der westfälische
Kohlenstation auf
sein in die Hand

— (Ein hoch-
wärtig in Herford
fabrik von C. Hof-
Detmold betrifft, d
mit der noch mehr
Theerfabrikation, f
etwa 5 Jahren der
thum, nider und n
eine Commandit-Ge-
dieser Zeit arbeitete
größtem Maßstabe
und der Wega, die
Werra ergießen. Der
Raufe die Stadt Her-
Jahren war dieser
Reichthum, und das
vielen Gewerben, son
wurde. Das Alles i
einer Cloase und ent
Politik für die der
sie könne für den
keine Bürgschaft über
rung eintrete. Vor
tausende von Fischle

— (Ein hoch-
wärtig in Herford
fabrik von C. Hof-
Detmold betrifft, d
mit der noch mehr
Theerfabrikation, f
etwa 5 Jahren der
thum, nider und n
eine Commandit-Ge-
dieser Zeit arbeitete
größtem Maßstabe
und der Wega, die
Werra ergießen. Der
Raufe die Stadt Her-
Jahren war dieser
Reichthum, und das
vielen Gewerben, son
wurde. Das Alles i
einer Cloase und ent
Politik für die der
sie könne für den
keine Bürgschaft über
rung eintrete. Vor
tausende von Fischle

— (Ein hoch-
wärtig in Herford
fabrik von C. Hof-
Detmold betrifft, d
mit der noch mehr
Theerfabrikation, f
etwa 5 Jahren der
thum, nider und n
eine Commandit-Ge-
dieser Zeit arbeitete
größtem Maßstabe
und der Wega, die
Werra ergießen. Der
Raufe die Stadt Her-
Jahren war dieser
Reichthum, und das
vielen Gewerben, son
wurde. Das Alles i
einer Cloase und ent
Politik für die der
sie könne für den
keine Bürgschaft über
rung eintrete. Vor
tausende von Fischle

— (Ein hoch-
wärtig in Herford
fabrik von C. Hof-
Detmold betrifft, d
mit der noch mehr
Theerfabrikation, f
etwa 5 Jahren der
thum, nider und n
eine Commandit-Ge-
dieser Zeit arbeitete
größtem Maßstabe
und der Wega, die
Werra ergießen. Der
Raufe die Stadt Her-
Jahren war dieser
Reichthum, und das
vielen Gewerben, son
wurde. Das Alles i
einer Cloase und ent
Politik für die der
sie könne für den
keine Bürgschaft über
rung eintrete. Vor
tausende von Fischle

— (Ein hoch-
wärtig in Herford
fabrik von C. Hof-
Detmold betrifft, d
mit der noch mehr
Theerfabrikation, f
etwa 5 Jahren der
thum, nider und n
eine Commandit-Ge-
dieser Zeit arbeitete
größtem Maßstabe
und der Wega, die
Werra ergießen. Der
Raufe die Stadt Her-
Jahren war dieser
Reichthum, und das
vielen Gewerben, son
wurde. Das Alles i
einer Cloase und ent
Politik für die der
sie könne für den
keine Bürgschaft über
rung eintrete. Vor
tausende von Fischle

— (Ein hoch-
wärtig in Herford
fabrik von C. Hof-
Detmold betrifft, d
mit der noch mehr
Theerfabrikation, f
etwa 5 Jahren der
thum, nider und n
eine Commandit-Ge-
dieser Zeit arbeitete
größtem Maßstabe
und der Wega, die
Werra ergießen. Der
Raufe die Stadt Her-
Jahren war dieser
Reichthum, und das
vielen Gewerben, son
wurde. Das Alles i
einer Cloase und ent
Politik für die der
sie könne für den
keine Bürgschaft über
rung eintrete. Vor
tausende von Fischle

— (Ein hoch-
wärtig in Herford
fabrik von C. Hof-
Detmold betrifft, d
mit der noch mehr
Theerfabrikation, f
etwa 5 Jahren der
thum, nider und n
eine Commandit-Ge-
dieser Zeit arbeitete
größtem Maßstabe
und der Wega, die
Werra ergießen. Der
Raufe die Stadt Her-
Jahren war dieser
Reichthum, und das
vielen Gewerben, son
wurde. Das Alles i
einer Cloase und ent
Politik für die der
sie könne für den
keine Bürgschaft über
rung eintrete. Vor
tausende von Fischle

— (Ein hoch-
wärtig in Herford
fabrik von C. Hof-
Detmold betrifft, d
mit der noch mehr
Theerfabrikation, f
etwa 5 Jahren der
thum, nider und n
eine Commandit-Ge-
dieser Zeit arbeitete
größtem Maßstabe
und der Wega, die
Werra ergießen. Der
Raufe die Stadt Her-
Jahren war dieser
Reichthum, und das
vielen Gewerben, son
wurde. Das Alles i
einer Cloase und ent
Politik für die der
sie könne für den
keine Bürgschaft über
rung eintrete. Vor
tausende von Fischle

— (Ein hoch-
wärtig in Herford
fabrik von C. Hof-
Detmold betrifft, d
mit der noch mehr
Theerfabrikation, f
etwa 5 Jahren der
thum, nider und n
eine Commandit-Ge-
dieser Zeit arbeitete
größtem Maßstabe
und der Wega, die
Werra ergießen. Der
Raufe die Stadt Her-
Jahren war dieser
Reichthum, und das
vielen Gewerben, son
wurde. Das Alles i
einer Cloase und ent
Politik für die der
sie könne für den
keine Bürgschaft über
rung eintrete. Vor
tausende von Fischle

— (Ein hoch-
wärtig in Herford
fabrik von C. Hof-
Detmold betrifft, d
mit der noch mehr
Theerfabrikation, f
etwa 5 Jahren der
thum, nider und n
eine Commandit-Ge-
dieser Zeit arbeitete
größtem Maßstabe
und der Wega, die
Werra ergießen. Der
Raufe die Stadt Her-
Jahren war dieser
Reichthum, und das
vielen Gewerben, son
wurde. Das Alles i
einer Cloase und ent
Politik für die der
sie könne für den
keine Bürgschaft über
rung eintrete. Vor
tausende von Fischle

— (Ein hoch-
wärtig in Herford
fabrik von C. Hof-
Detmold betrifft, d
mit der noch mehr
Theerfabrikation, f
etwa 5 Jahren der
thum, nider und n
eine Commandit-Ge-
dieser Zeit arbeitete
größtem Maßstabe
und der Wega, die
Werra ergießen. Der
Raufe die Stadt Her-
Jahren war dieser
Reichthum, und das
vielen Gewerben, son
wurde. Das Alles i
einer Cloase und ent
Politik für die der
sie könne für den
keine Bürgschaft über
rung eintrete. Vor
tausende von Fischle

— (Ein hoch-
wärtig in Herford
fabrik von C. Hof-
Detmold betrifft, d
mit der noch mehr
Theerfabrikation, f
etwa 5 Jahren der
thum, nider und n
eine Commandit-Ge-
dieser Zeit arbeitete
größtem Maßstabe
und der Wega, die
Werra ergießen. Der
Raufe die Stadt Her-
Jahren war dieser
Reichthum, und das
vielen Gewerben, son
wurde. Das Alles i
einer Cloase und ent
Politik für die der
sie könne für den
keine Bürgschaft über
rung eintrete. Vor
tausende von Fischle

— (Ein hoch-
wärtig in Herford
fabrik von C. Hof-
Detmold betrifft, d
mit der noch mehr
Theerfabrikation, f
etwa 5 Jahren der
thum, nider und n
eine Commandit-Ge-
dieser Zeit arbeitete
größtem Maßstabe
und der Wega, die
Werra ergießen. Der
Raufe die Stadt Her-
Jahren war dieser
Reichthum, und das
vielen Gewerben, son
wurde. Das Alles i
einer Cloase und ent
Politik für die der
sie könne für den
keine Bürgschaft über
rung eintrete. Vor
tausende von Fischle

— (Ein hoch-
wärtig in Herford
fabrik von C. Hof-
Detmold betrifft, d
mit der noch mehr
Theerfabrikation, f
etwa 5 Jahren der
thum, nider und n
eine Commandit-Ge-
dieser Zeit arbeitete
größtem Maßstabe
und der Wega, die
Werra ergießen. Der
Raufe die Stadt Her-
Jahren war dieser
Reichthum, und das
vielen Gewerben, son
wurde. Das Alles i
einer Cloase und ent
Politik für die der
sie könne für den
keine Bürgschaft über
rung eintrete. Vor
tausende von Fischle

— (Ein hoch-
wärtig in Herford
fabrik von C. Hof-
Detmold betrifft, d
mit der noch mehr
Theerfabrikation, f
etwa 5 Jahren der
thum, nider und n
eine Commandit-Ge-
dieser Zeit arbeitete
größtem Maßstabe
und der Wega, die
Werra ergießen. Der
Raufe die Stadt Her-
Jahren war dieser
Reichthum, und das
vielen Gewerben, son
wurde. Das Alles i
einer Cloase und ent
Politik für die der
sie könne für den
keine Bürgschaft über
rung eintrete. Vor
tausende von Fischle

er Capitalisten
Erbin Fabre's,
Ihr Vater hat
unneß eingelegt.
daß der Miß-
e beim Beginn
hat: er hätte
treiben sollen.
Versuchen zur
nel vollendet zu
Aufgabe zu be-
n, der um die
meiste Verdienst
Das Blatt rich-
tigten Staaten
Zeitpunkt ge-
ehren, und wir
initiative ergei-
reischen Unter-
st ihrer Pflicht
Seite der leht-
gt das Sprich-
acht bewahren.

Freitag zählt

Woche wurden
abgekauft,
Gewichte von

Markt

"

"

gefelle Franz
dem hiesigen
us verhaftet
anwaltschaft,
stirbt worden.
le zur Last

und 13 Jah-
ch spät von
rnbäume er-

obdachloser,
der sich in
Vandstreicher

e abgegeben
ensichirm.
erienstung.)
die Ehefrau

August 28.
find be-
gemein-
Paar Hosen
ung dieses
ersten An-
3 Monaten

den ersten An-
3 Monaten
den ersten An-
3 Monaten
den ersten An-
3 Monaten

den ersten An-
3 Monaten
den ersten An-
3 Monaten
den ersten An-
3 Monaten

den ersten An-
3 Monaten
den ersten An-
3 Monaten
den ersten An-
3 Monaten

den ersten An-
3 Monaten
den ersten An-
3 Monaten
den ersten An-
3 Monaten

den ersten An-
3 Monaten
den ersten An-
3 Monaten
den ersten An-
3 Monaten

den ersten An-
3 Monaten
den ersten An-
3 Monaten
den ersten An-
3 Monaten

den ersten An-
3 Monaten
den ersten An-
3 Monaten
den ersten An-
3 Monaten

den ersten An-
3 Monaten
den ersten An-
3 Monaten
den ersten An-
3 Monaten

den ersten An-
3 Monaten
den ersten An-
3 Monaten
den ersten An-
3 Monaten

den ersten An-
3 Monaten
den ersten An-
3 Monaten
den ersten An-
3 Monaten

den ersten An-
3 Monaten
den ersten An-
3 Monaten
den ersten An-
3 Monaten

den ersten An-
3 Monaten
den ersten An-
3 Monaten
den ersten An-
3 Monaten

den ersten An-
3 Monaten
den ersten An-
3 Monaten
den ersten An-
3 Monaten

den ersten An-
3 Monaten
den ersten An-
3 Monaten
den ersten An-
3 Monaten

den ersten An-
3 Monaten
den ersten An-
3 Monaten
den ersten An-
3 Monaten

den ersten An-
3 Monaten
den ersten An-
3 Monaten
den ersten An-
3 Monaten

den ersten An-
3 Monaten
den ersten An-
3 Monaten
den ersten An-
3 Monaten

In Folge dessen wurde den Bewohnern eines auf der Esplanade
belegenen Hauses aufgegeben, dasselbe binnen 48 Stunden zu
räumen.
Jülich, 5. Aug. Die Wahl eines Provincial-Ver-
trags-Abgeordneten im Stande der Städte für den Rest
der Wahlperiode 1883-88 an Stelle des verstorbenen Abge-
ordneten Joseph Rosen, sowie eines zweiten Stellvertreters
an Stelle der in Folge Ablaufes der Wahlperiode aus-
scheidenden bisherigen zweiten Stellvertretenden Abgeordneten Wil-
helm Frey ergab das Resultat, daß Herr Bürgermeister Fischer
(Schweizer) als Abgeordneter und als zweiter Stellvertreter
Dr. Kreisphyllus Dr. Brandts (Cinnich) einstimmig gewählt
wurden.

Kall bei Köln, 6. Aug. Als gestern Nacht kurz vor
11 Uhr der Zug von Lahnstein in Deutz einfuhr, bemerkte
man an den Rädern der Locomotive Theile einer mensch-
lichen Leiche. Sofort wurde die Strecke abgesperrt und
nach mehreren Stunden auf der Strecke an dem hiesigen
Uebergang der Deutz-Gießerer Bahn die schrecklich ver-
stümmelte Leiche des Bahnwärters von Posten Nr. 1 gefunden.
Eine abgetrennte Hand hielt noch die brennende Laterne
frampfhaft umschlossen.

Oberwesel, 6. Aug. Von höherer Stelle ist, wie man
der Cobl. Bztg. schreibt, Oberwesel zur Anlage einer Ver-
pflanzungsstation für arbeitsfähige Reisende auszuweisen. Kürz-
lich soll diese Angelegenheit im Stadtrath zur Sprache ge-
kommen, aber trotz eindringlicher Befürwortung des Herrn
Bürgermeisters fast einstimmig abgelehnt worden sein. Will
diesem Beschluß ist die Bevölkerung der Stadt in ihrer weit
überwiegenden Mehrzahl vollständig einverstanden, indem
man sagt: Wo es sich darum handelt, Oberwesel einen er-
kennlichen Vortheil zuwenden, schiene dasselbe für gewisse
Preise auf der Landkarte gar nicht zu existieren. So z. B.
habe Oberwesel kein Amtsgericht erhalten, obgleich seine Lage
dafür die passendste war; auch sei noch im vorigen Jahre
die fgl. Einnahmestelle von hier nach Sacharach verlegt wor-
den; in Oberwesel sei nicht einmal ein Stempelbogen oder
eine Stempelmarke zu kaufen; ja selbst die Katasterkarten
unserer städtischen Gemarkung könnten nicht einmal mehr wie
früher auf unserm Bürgermeisteramt eingesehen werden, weil
dieselben nach St. Goar gebracht worden seien. Nun wolle
man zur Entschädigung für dies und anderes uns mit einer
„Baugrundentlohnung“ beglücken! Wollen Dank!

Erler, 6. Aug. Der Erler Landesbezirk, zufolge stante
jungt die erste Klasse der hiesigen höheren Töchterschule
unter der Aufsicht des Directors und eines Lehrers einer
Baumschule einen Besuch ab. Die „höheren Töchter“ ler-
nen dort — der lebendige Unterricht hat bekanntlich besser
in dem jungen Gemüthe als das bloße tote Wort — die
Handgriffe des Dullirens kennen. Einem noch unbewähr-
ten Gerichte zufolge soll diese Klasse im nächsten Winter
täglich Excursionen in die Kassen der Gasthöfe machen, um
hier einen sichern Einblick in die geschickte Handhabung des
Kochlöffels zu gewinnen.

Handel und Verkehr.

Dortmund, 6. August. Der Verein für die berg-
bäulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk
Dortmund erklärt in seinem Jahresbericht für 1884 die
Lage des westfälischen Steinkohlenbergbaues als eine durch-
aus ungünstige. Der enge Zusammenhang des Bergbaues
mit der Eisenindustrie läßt allerdings kaum ein anderes Re-
sultat erwarten. Die Production zeigt dem Vorjahre gegen-
über eine Steigerung von 1,5 pCt., trotz dieser Steigerung
aber arbeiteten viele Bergwerke ohne Nutzen oder sogar mit
directem Verlust. Da der schlechte Geschäftsgang auch im
laufenden Jahre anhält, so constatirt der Bericht ein geschäft-
liches Mißbehagen in den Kreisen der Bergbau-Interessenten,
wie es früher kaum gekannt war. Die im Bergbau beschäf-
tigten Arbeiter, deren Zahl im vorigen Jahre über 100,000
betrug, sind nach dem Bericht bis jetzt von der Ungunst der
Verhältnisse nur wenig (?) berührt worden, auch der Wohlstand
des Industriebezirks im Allgemeinen hat eher zu als abge-
nommen. Der Bericht weist ferner auf die bekannte bis zum
31. December 1886 geltende Vereinbarung zur Einschränkung
der Production und auf die Vereinigung der Fettöhlengewer-
ke und der Coalsbrennereien hin, welche der Preissteigerung
und der Ueberproduction entgegenzutreten bestimmt sind. Dem
Berichte find statistische Uebersichten über die Production des
Kohlenreviers, über den Umfang des Verkehrs auf den Eisen-
bahnen und Wasserstraßen und über die hauptsächlichsten Ab-
satzgebiete beigegeben. Zur Hebung der Kohlenausfuhr hat
der westfälische Kohlenausfuhrverein die Errichtung einer
Kohlenstation auf dem Cap St. Vincent der Verdeschen In-
seln in die Hand genommen.
(Fr. Btg.)

Gerichtliches.

(Ein höchst interessanter Rechtsfall) ist gegen-
wärtig in Perford in der Schweiz, welcher die große Stärke-
Detmold betrifft, die ungefähr 2000 Arbeiter beschäftigt, und
mit der noch mehr andere Betriebe, wie Papier-, Kapp- und
Theerfabrikation, Holzäge u. s. w. verbunden sind. Vor
etwa 5 Jahren brannte die Fabrik, bis dahin Privateigen-
thum, nieder und wurde sodann bei der Wiederherstellung in
eine Commandit-Gesellschaft auf Aktien verwandelt. Seit
dieser Zeit arbeitete sie ohne Concession in vielfach ver-
größertem Maßstabe. Sie liegt am Zusammenfluß der Salza
und der Bega, die etwa zehn Minuten weiter sich in die
Werra ergießen. Die Werra durchfließt in ihrem weiteren
Laufe die Stadt Perford in etwa vier Armen. Bis vor fünf
Jahren war dieser Fluß außerordentlich schrecklich, klar wie
Kristall, und das Wasser war so rein, daß es nicht nur von
vielen Gewerben, sondern auch in den Haushaltungen benutzt
wurde. Das Alles ist heute ausgetrocknet, die Werra gleicht
einer Cloake und entsendet so schreckliche Gerüche, daß die
Polizei kürzlich der königlichen Regierung zu Minden anzeigte,
sie könne für den Gesundheitszustand der Einwohner ferner
keine Bürgschaft übernehmen, wenn nicht schleunige Abende-
rung eintrete. Vor fünf Jahren kamen plötzlich Hundert-
tausende von Fischeichen, groß und klein, in Perford an und

verpesteten die Luft, ein Massenmord, der sich mehrmals
wiederholte. Die stets wiederkehrenden Beschwerden bei der
fürstlich lippischen wie bei der preussischen Regierung gaben
berühmte sich bei dem Gutachten eines lippischen Apothekers,
der bescheinigte, daß die Fabrikabwässer den Fischen keinen
Schaden thäten. Damals aber, im vorigen Jahre, ahnte
schon ganz einer Cloake ähnlich und völlig verschlammte Fluß
daß man dann schon die Fische längt vergessen haben und
nur noch an die Gefahr schlimmer Krankheiten denken würde.
Die „Wasserwerkzeugfabrik“, wie der Volksmund sich aus-
drückt, versuchte vergebens, ihre Schuld zu bestreiten, die
Zeitungen unterstützten bereitwillig die Agitation, die sich
gegen genannte Fabrik erhob. Die beiderseitigen Regierungen
nahmen wiederholt an Ort und Stelle Befestigungen vor,
und jetzt ist nun bekannt geworden, daß die lippische Regie-
rung eine Beschwerde, die Hoffmann gegen die ihm auferlegte
Pflicht, bis Mitte August einen Klärapparat aufzustellen,
erhoben, einfach zurückgewiesen habe. Weiterhin aber erfuhr
man, daß am 22. Juli das Herforder Amtsgericht auf An-
trag eines Fabrikarbeiters in fürstlich lippischem Gebiet für
die Abwässer in die Bega oder Salza läßt, eine Conventional-
strafe von 1500 M. verurtheilt, indem es sich vorbehielt, nöthigen-
falls strengere Strafen, wie z. B. Haft gegen den oder die
persönlich haftenden Gesellschafter zu verhängen. Bis jetzt
ist etwa 10,000 Conventionalstrafe verurtheilt, wenn das
Urtheil zu Ungunsten der Fabrik ausfällt. Einer Unmasse
von Privatklagen steht die Fabrik jedenfalls nicht mit Ver-
schämung entgegen, u. A. klagen die Stadt Herford und das
fürstliche Gymnasium.

Tagesgespräche aus dem Kalender.

Montag. Jahrestag des Vertrags von Verdun (843),
durch den die Selbstständigkeit des deutschen Reiches unter
König Ludwig dem Frommen förmlich anerkannt und damit
das Reich begründet wurde. — Jahrestag der Schlacht
auf dem Großenfelde bei Augsburg (955), in welcher
Otto der Große das Deutsche Reich vor den mächtigen
Magyaren rettete. — Fest des großen Märtyrers Pau-
rentius (+ 258), der unter den unumstößlichsten Qualen
auf dem glühenden Roste mit Gottes Hilfe den Gleich-
muth der Seele bewahrte. Wie pflegen wir schon bei
der kleinsten Prüfung zu klagen und zu jammern!

Die Bierproduction.

Wie alljährlich um diese Zeit, so ist auch in diesen Tagen
von der in Wien erscheinende Brauer- und Hopfenzeitung
„Gamberinus“ eine ausführliche Statistik über die Bierpro-
duction der Länder des europäischen Continents und der
Bereinigten Staaten Nordamerikas herausgegeben worden.
Der „Gamberinus“ bewahrt pro 1886 beweist mit
statistisch Material, daß Bier nicht nur eines der wichtig-
sten Consumartikel der civilisirten Welt ist, sondern daß
dieser Artikel für die gesamten Steuererhebungen der in
Betracht kommenden Staaten von hervorragender Bedeutung
ist. In dem Budget des deutschen Reichs und Großbritanniens
spielt der Biersteuerertrag bekanntlich seit langem eine große
Rolle, aber auch Nordamerika, Oesterreich-Ungarn, Rußland
und Belgien fangen jetzt an, mit diesem Factor zu rechnen.
Die Bierproduction betrug im vorigen Jahre:

Land	Bier der Branntwein.	Bierproduction		und ergab Biersteuerertrag
		Hectoliter	liter pro Kopf	
Belgien	1250	9282000	154	9096360
Dänemark	251	1148000	62	—
Deutsches Reich	25889	41211691	90	65804627
Frankreich	3005	8320000	25	11481600
Großbritannien	27050	44060000	125	80629800
Italien	152	175000	6	481250
Niederlande	500	1456000	40	1062880
Nordamerika	2380	20006000	38	40012000
Norwegen	400	616000	28	2008160
Oesterreich-Ungarn	2053	13037501	35	24103582
Rußland	436	7500000	8	14175000
Schweden	222	936000	21	—
Schweiz	424	1108000	36	—
Summa	64112	148856192	—	248855259

Da außerdem in Oesterreich-Ungarn, England und Italien
die Würz- oder Gradsteuer, in Frankreich, Elsaß-Lothringen
und Baden die Kesselsteuer, in Deutschland (außer Baden) die
Raumsteuer, in Belgien, Rußland und Holland die Raich-
steuer, in Norwegen die Gerstensteuer besteht, so dürfte sich
außer den obigen 248,856,259 Gulden in den Staaten an
Landes- und Communalabgaben, Decimis, Vintensteuern,
Dominialabgaben, Propinationsabgaben u. s. w. noch etwa
100,000,000 Gulden ergeben; es stellt sich also der gesammte
indirecte Steuerertrag für Bier in den oben genannten Ländern
auf mehr als 300 Millionen Gulden. Interessant sind
auch die Zahlen, welche die Hopfen-Production resp. Con-
sumption nachweisen. Es wurden im vergangenen Jahre

Land	prodruct	consumirt
	Centner	Centner
Belgien	130,000	77,000
Dänemark	—	9,000
Deutsches Reich	350,000	310,000
Frankreich	45,000	54,000
England	530,000	600,000
Italien	—	1,400
Niederlande	20,000	9,000
Nordamerika	285,000	200,000
Norwegen	—	5,000
Oesterreich-Ungarn	100,000	91,200
Rußland	16,000	25,000
Schweden	600	7,400
Schweiz	1,000	5,300
Insgesammt	1,477,600	1,414,940

Einer besonderen, für das deutsche Reich aufgestellten
Tabelle entnehmen wir Folgendes:

Land	Bier der Branntwein.	Erzeugtes Bier	Hectoliter	Bier zu verbraucht an		Biersteuer	Bier-Bau an Steuer
				geschroteten Malz	Malz Referentner		
1. Preußen und zwar							
Ostpreußen	288	757392	39	202517	464	832506	43
Westpreußen	104	462178	33	114013	1	458426	33
Brandenburg	553	3302561	97	571442	135407	2911095	139
Pommern	375	513648	33	105726	581	433494	19
Posen	159	379247	22	57895	8204	267094	16
Schlesien	918	2073076	52	342185	56	138813	37
Sachsen	690	2114251	94	389461	679	1590774	68
Schl.-Holst.	718	788039	72	153985	34	626295	41
Hannover	463	839109	39	174782	1502	709158	33
Westfalen	1426	1394808	62	320091	45	1278880	61
Hessen-Nassau	494	1265654	83	285813	—	1151476	78
Rheinland	1377	2529752	62	542266	—	2203300	56
Hohenzollern	260	105085	155	23733	1	91091	162
2. Sachsen	744	3255538	110	536134	154	2162073	118
3. Hessen	270	801468	86	189961	—	763370	81
4. Mecklenburg	449	323627	48	53905	—	223090	34
5. Thüringen	1123	1745600	137	368290	54	1468977	115
6. Oldenburg	98	104988	41	20238	2	82860	24
7. Braunschweig	82	312802	90	64769	22	260920	74
8. Anhalt	71	237458	102	43949	—	179926	77
9. Bayern	5816	12603991	238	3150998	—	32776043	499
10. Württemberg	7804	3083823	156	725803	—	7323768	315
11. Baden	1420	1220728	73	305182	—	3906331	178
12. Elsaß-Lothr.	218	823326	52	205832	—	1823328	120
13. Pommern	28	87904	42	22232	—	86703	40
14. Lübeck	33	85629	143	16800	—	67829	132

Deutsches Reich 25989 41211691 90 8988053 147156 65066915 144

In der Zeit der letzten Rechnungsperiode waren im deutschen
Reiche 29,989 Brauereien gegen 25,904 im Jahre 1883 im
Betrieb, somit 85 Brauereien mehr als im Vorjahre.
In denselben wurden 41,211,691 Hectoliter gegenüber
39,323,668 Hectoliter oder um 1,888,023 Hectoliter Bier
mehr als im Vorjahre erzeugt, wofür eine Steuer von
65,066,916 M. eingenommen wurde. Die höchste Bierpro-
duction verzeichnet Bayern mit 12,603,991 Hectoliter. Die
Biereinfuhr nach Deutschland betrug 108,002 und die Aus-
fuhr aus Deutschland 1,079,965 gegenüber 994,914, im Vor-
jahre, somit abermals um 185,051 Hectoliter mehr als in
der vorhergegangenen Periode.

Vermischtes.

(Wahlwetten.) Vor einiger Zeit wurde dem B.
Tbl. gemeldet, der Besitzer des „Gaulois“ habe dem Depu-
tirten Andrieux eine Wette vorgeschlagen, daß bei den
nächsten Wahlen mehr als 53 Monarchisten durchkommen.
Andrieux hat die Wette mit dem scherzhaften Bemerkten ab-
gelehnt, die Republik sei durch Ferry so zu Schanden gerit-
ten, daß man nicht mehr auf sie halten könne. — Auch bei
einer andern Wette muß der arme Ferry herhalten, dem die
Monarchisten und Radicales es nicht verzeihen können, daß
er das Geheimniß eines politischen Schwimmanzuges a la Ca-
pitan Beyton besitzt, der ihn immer über Wasser hält und
trotz aller Klippen und „Fälle“ immer wieder nach oben kom-
men läßt. — Die „Republique française“ hatte behauptet,
Cassagnac fühle seine Wiederwahl im Departement Gers
bedroht, da er auch im Aude-Departement candidire. Hier-
auf hatte Cassagnac eine Wette von 25,000 Frs. angeboten,
daß er im Gers-Departement mit Leichtigkeit gegen jeden
Republicaner siegen werde. Die „Republique française“ hatte
sich darauf ausgeglichen; nun schreibt Cassagnac im „Pays“:
Wenn das Gambetta'sche Blatt zu schweigen fortfahre, so
werde es damit einräumen, daß Jules Ferry, der letzte der
Viguer, ihr geliebter Beschützer, Recht gehabt, dasselbe zu
seinem Leiborgan zu machen. — Die Wahlwette eine öffent-
liche Institution — nicht abel! Es fehlt nur noch der
Wahl-Bookmaker und Wahltotalisator.

(Eine nachahmenswerthe Einrichtung.) Die
Eigenthümerin des großen Magazins des Bon marche hat
eine Pensionskasse für ihre Angestellten beiderlei Geschlechts
gegründet, die entweder 20 Dienstjahre im Hause zählen oder
doch das 50. Lebensjahr erreicht haben. Die Pension, welche
den Bediensteten gezahlt wird, beträgt 1200 Francs; einige
zwanzig Bedienstete sind zu dieser Vergünstigung sofort zuge-
lassen worden. Dem versammelten Personal, welches sich
auf über 3000 Angestellte bezieht, wurde kürzlich diese Mit-
theilung nach Geschäftsschluß gemacht. Dasselbe nahm die
frohe Botschaft natürlich mit großer Befriedigung entgegen.

(Eine Million Pfund Sterling in Verlust
gerathen.) In den parlamentarischen Kreisen Englands hat
in jüngster Zeit ein Fall von sich reden gemacht, der ein
wenig günstiges Schlaglicht auf die bureaukratische Wirtschaft
unter dem früheren Ministerium wirft. Es ist nämlich nicht
weniger als eine Million Pfund in „Verlust gerathen“, und
zwar durch Nebenausgaben im Marine-Citat, über deren Ver-
bleib kein Mensch genau Bescheid zu geben wußte. Um sie
wieder buchhalterisch zu Stande zu bringen, ward eine Unter-
suchungs-Commission eingesetzt. Diese hat denn auch schon
glücklich herausgebracht, daß etwas über 700,000 Pfd. Sterling
für den Transport von Truppen verausgabt wurden, dessen
Kosten man zu buchen vergessen hatte; es fehlen nur noch
etwa 150,000 Pfd. Sterling, die sich wohl noch irgendwo
finden werden. Das Lustigste an der Sache ist, daß Lord
Northbrook, der Marineminister des Gladstone'schen Cabinets,
meinte, er habe gar keine Idee gehabt, daß man Auskunft
über die Art und Weise der Verwendung verlangen würde,
da die Voranschläge nur darauf basirt waren, was im
Ganzen wohl ungefähr gebraucht werde, über die Einzel-
heiten der Ausgaben aber keine besondere Controle geführt
würde, da, wenn man in einem Posten Ueberschüsse und in
einem anderen Deficite hätte, die Ueberschüsse zur Deckung der
Deficite verwendet würden!

